

ABSA CAPE EPIC

28.03.2008 bis 05.04.2008

Prologue

Pezula, Knysna

17 km, 301m climbing

Mein eigentlicher Prolog beginnt bereits in Kloten. Die Rede ist von meiner beschwerlichen Anreise, welche im Passbüro am Flughafen mit dem Ausstellen eines Notpasses beginnt und einem verpassten Flug in London seine Fortsetzung findet. Nichtsdestotrotz erreiche ich Cape Town frohen Mutes. Doug erwartet mich am Flughafen. Doug Brown ist jener zähe Typ, mit welchem Renato Burch und ich bei der Transalp 2007 ein Duell auf Biegen und Brechen geliefert haben (Sein Partner war Shan Wilson, von ihm wird noch die Rede sein). Am Ziel in Riva del Garda kam er an unseren Tisch und fragte mich, ob ich mit ihm die Cape Epic bestreiten wolle – „I don't speak English, we will see“ war meine Antwort. Ohne Grosse Worte und Briefwechsel war dies der Anfang unserer Partnerschaft.

„Hi Barti“ ein Griff nach meiner Koffer und schon ging es mit dem Stehschritt durch die Flughafenhalle. Ich hinterher und stets bemüht, den Kontakt aufrecht zu erhalten. Mein Eindruck von der Transalp bestätigte sich aufs neue. Dieser Mann hat vielleicht Power.

Nach einem Tag Bike zusammenbauen und Velotürli durch Cape Town-Camps Bay und zum Lions Hill beginnt am nächsten morgen um 06.00 Uhr das Abenteuer Cape Epic. Doug holt mich im Guest House ab und die Reise mit seinem Jeep nach Knysna, dem Startort kann beginnen. Jetzt werden mir erstmals die enormen Gegensätze dieses Landes bewusst. Kilometerweise führt die Autobahn an Hütten und Elendsvierteln vorbei. Hunderte von Schwarzen säumen die Strasse, um von einem Bus für Arbeit in der Stadt aufgenommen zu werden. Manche joggen auf dem Pannestreifen, andere versuchen die Autobahn zu überqueren. Ich kann das alles nicht einordnen.

Irgendwann erreichen wir Knysna. Unser Hotel liegt direkt an der Waterfront. Alles sieht vielmehr nach Ferien als nach Biken aus. Wir treffen nun erstmals weitere Leute aus unserem Team. Masseur, Mechaniker, Ernst, welcher im Vorfeld zig Mails geschickt hat, aber auch Franziska Rothlin und Adi Burri welche als Mixed-Team das Rennen bestreiten. Immerhin ein Stück Heimat im fernen Afrika. Am Nachmittag werden wir von Kopf bis Fuss eingekleidet. Thilda ist extra von ABSA dafür abgestellt, dass alle Teammitglieder perfekt eingekleidet werden und dass die Trikots immer sauber gewaschen und nach dem Rennen fein säuberlich vor unserem Wohnwagen bereitgestellt sind. Am Abend ist ein erstes Team Meeting angesagt und bei dieser Gelegenheit stelle ich zum ersten Mal fest, wie gross die ABSA Crew ist. Für alles und jedes ist irgend ein Mann oder eine Frau zuständig. Unglaublich – einen Support, welchen ich noch nie erlebt habe.

Die Anfahrt zum Prolog am nächsten Tag wird für mich zu einem weiteren Aha-Erlebnis. Ich weiss jetzt auch, wieso mich alle Leute so komisch gemustert haben. Wenn Doug mich als seinen Partner bei anderen Teams vorgestellt hat, erntete ich meistens ein mitleidiges Lächeln. Ich bin also rennbereit und denke: Hey Doug, fahren wir uns ein wenig ein, 30 Minuten und wir sind am Start. Aber bereits nach 10 Minuten schnellt mein Puls in atemberaubende Höhen und dies trotz Windschatten fahren meinerseits. Mensch, wenn das nur gut kommt!

Der Prolog findet in einer einzigartigen Umgebung statt. Start- und Zielgelände bestehen aus einer natürlichen Naturarena. Startschuss-Päng: Los geht's! Aber bereits nach 100 m schaut sich Doug ein erstes Mal um. Ich habe bereits 20 m Rückstand.....

Am Ziel werde ich einen neuen Maximal Puls in meinen Trainingsbüchern notieren und in der Folge mit Kopfweh und Tee trinkend den Rest des Tages verbringen. Wir erreichen Platz 2. Erwartungsgemäss hinter den Favoriten Walter Platzgummer und Shan Wilson.

Stage 1

Knysna – George

123 KM, 3'091m climbing

Ich habe mit Doug vereinbart, dass wir den ersten kleinen Hügel voll fahren und beim zweiten Aufstieg unser Tempo auf einen vernünftigen Puls einpendeln. Die andern Teams legen los wie die Verrückten. Aus meiner Erfahrung weiss ich, dass die erste Etappe immer die Schlimmste ist. Aber als beim zweiten Anstieg voll hinaufgepowert wird, lasse ich abreissen. Doug muss zähneknirschend warten. So versuche ich, so gut es geht mitzukommen und genügend Luft in meinen von Staub verschlickten Rachen zu kriegen. So geht das 2 oder 3 Stunden. Auf und Ab. Dickicht, Holperpfade, Schotterstrassen, Auf und Ab. „A F R I K A – wo bist du???” Wo sind all die Zebras, Affen und Elefanten.....????

Meine Bidons habe ich schon früh verloren. Dies, weil es immer wieder Schlaglöcher in der Strasse hat und das Tempo enorm hoch ist. Und trotzdem: Irgendwann sehen wir die blauen Leaderjersey unserer erklärten Gegner (Shan S. und Walter P.). Bald schliessen wir auf und stellen fest, dass die Beiden auch nicht mehr ganz knusprig sind und viele Körner verbraucht haben. Nach kurzer Konsolidierungsphase und Gesichtsscheck wird mir schnell klar, dass wir unsere Chance packen können. Beim nächsten Anstieg steigere ich das Tempo und nachdem sich schon bald ein kleines Loch zwischen uns und dem Adidas Team ergibt, treten wir endgültig energisch, um den Sieg fahrend in die Pedalen. Come one Doug – “ we are going for the leader jersey”. Mit einem Kraftakt und ausser Atem erreichen wir George als erste in der Masterkategorie. Ab jetzt läuft die Zeit für uns. Und tatsächlich, wir haben den Rückstand vom Prolog in einen Vorsprung umgewandelt. Greeeeeeeeeeaaaaat! Jetzt umarmen uns jede Menge ABSA Leute. Wir sind Leader. Unglaublich.

Well done, Well done!

Zeit: 5:09.50

Mikrofone und Kameras werden uns ins Gesicht gestreckt: Wie wir uns unterhalten? Wie wir uns gefunden haben? Ein Schweizer und ein Südafrikaner? Und was - beide haben am gleichen Tag Geburtstag und sind genau gleich alt? Ich sitze im Leadersofa und weiss nicht, was genau abgeht.

Irgendwann verziehe ich mich in die ABSA Lounge und vergnüge mich am kalten Buffet. Aber nicht all zu lange. Aus meiner Erfahrung weiss ich, dass nach dem Rennen vor dem Rennen ist. So heisst es schon bald: Camper Village suchen, duschen, Shakes bereitstellen, Massage und gleichzeitig verpflegen, ausruhen, Bike checken, (wir von ABSA geniessen den Fullservice eines achtköpfigen Mechaniker-Teams) Beine Kühlen im Eisfass, und, und, und....

Abendessen findet zum ersten Mal im riesigen Zelt statt. Anschliessend Siegerehrung und Übergabe der Leaderjersey. Fühlt sich verdammt gut an. Zwischen neun und zehn heisst es Lichterlöschen. Der nächste Tag wird mit dem zweimaligen Hupen der Sattelschlepper Punkt 05:00 Uhr beginnen.

Stage 2

George – Calitzdorp

137 km, 2'518m climbing

Wir starten also erstmals als Leader und sind die Gejagten. Nach Streckenprofil werden wir schon bald einen richtigen Pass hochjagen. Bereits bei der Anfahrt spritzt mir ein erstes Mal Dichtungsmilch von Dougs Hinterreifen ins Gesicht. Den Pass erreichen wir mit der ersten Verfolgergruppe. Walter Platzgummer und Shan Wilson versuchen zwar immer wieder, das Tempo zu verschärfen und die Gruppe zu sprengen. Doch wir können gut dagegen halten. Nach der kurzen und leichten Abfahrt lassen wir den Waterpoint 1 links liegen. Team Adidas muss uns fluchend nachjagen. Locker geht es ca. 1 Stunde über Schotterpisten. Erstmals sehe ich etwas von der Gegend. Doch plötzlich ist fertig mit der Ruhe. Shan hat einen Platten und sofort leitet Doug eine Attacke ein. Die Strecke führt nun ca. 1 km über ein Eisenbahngleise. Innert Sekunden hat Doug einen Vorsprung von 200 m gegenüber mir und den anderen Fahrern. Ich bin blockiert und kann nicht überholen. Als ich endlich zu Doug aufschliessen kann, erreicht uns das gleiche Schicksal. Ein grosses Loch klafft in Dougs Pneu. Er ist so nervös, dass er seine Flickutensilien nicht findet und ich ihm mit meinen Set aushelfen muss. Wir flicken den Pneu von Aussen. (Loch reinigen - mit einer Nadel einen Gegenstand, vergleichbar mit einem Pfeifenputzer ins Loch einführen - pumpen und ab geht's) Was jetzt folgt ist ein einzigartiger Trail durch die Steppe. Nicht allzu schwer zu fahren, aber trotzdem vollbespickt mit Löchern und Fallen entlang des Pfades resp. Trails. So bleiben wir einmal in einem Draht hängen und stürzen beide. Der Draht hat sich in Dougs Hinterrad verkeilt und wir haben unsere liebe Mühe, denselben wieder zu entfernen. Ein Stück davon lässt sich vorerst nicht entfernen und Doug muss eine Zeit lang ohne Leerlauf auskommen. Zum Schluss der Etappe stellt sich uns das eigentliche Hindernis des Tages in den Weg. Mir wird dieser endlose Hügel als „Todesberg“ in Erinnerung bleiben. Der Weg ist kaum fahrbar. Grosse, auf dem Weg liegende Steinbrocken machen den Aufstieg zur Tortur. Zudem kommt nach jeder Kuppe eine neue Kuppe und die Hitze wird bald unerträglich. Fahren ist jetzt nicht mehr möglich. Irgendwann sind wir trotzdem oben. Weder vor noch hinter uns sind andere Teams. Der Berg hat das ganze Feld in die Länge gezogen. Die Abfahrt ist dementsprechend schwierig wie der Aufstieg. Mit rauchenden Bremskolben und schmerzenden Handgelenken erreichen wir das Tal. Zum Dessert winken 15 km Highway im Gegenwind. Doug powert was das Zeug hält. Ich versuche sein Hinterrad zu halten. Unglaublich was der Typ drauf hat. Wir erreichen das Ziel mit 12 Min. Vorsprung auf Team Adidas und leeren Bidons sowie komplett ausgetrockneter Kehle.

Well done - Well done!

Zeit: 5:45.49

Stage 3

Calitzdorp - Riversdale

133 km, 2'340m climbing

Wir haben bereits Routine beim täglichen Aufstellen in den Startblock. Während sich die anderen Fahrer viel Zeit nehmen müssen, um eine gute Position im Startblock zu ergattern, müssen sich Doug und ich zusammen mit den anderen Leadern erst kurz vor dem Startschuss zum Startbogen begeben. So werden wir jeweils vom Speaker aufgerufen und das eine oder andere Detail über die Fahrer wird via Mikrophon den Zuschauern preisgegeben. Der Aufruf des Speakers gilt gleichzeitig als Signal, über eine Rampe in den Startblock zu fahren, um sich direkt bei der Startlinie aufzustellen. Heute machen sich dort zwei Schweizer Startbereit: Baarti Bucher und Christoph Sauser.

Der durch die Fahrer aufgewirbelte Staub ist heute extrem dicht. Aber bereits nach ca. 20 Minuten folgt ein erster Aufstieg, welcher das Feld in die Länge zieht. Ich bin jeweils froh, wenn schon bald ein paar Höhenmeter eine erste Zäsur im Fahrerfeld ergeben. Nach wiederum schneller Abfahrt, alles auf kompakter Naturstrasse, geht es schon bald querfeldein über die Steppe. Es ist eine Art Cross Country Parcours mit einem steten auf und ab. Dieses Terrain erfordert volle Konzentration, viel Kraftaufwand und es wird in den unzähligen kurzen, steilen Rampen voll gefahren. Erholung gibt es da keine. Aber es macht riesig Spass. So hat sich unsere relativ grosse Gruppe um das eine oder andere Team reduziert, welche nach dem x-ten Aufstieg dem forschenden Tempo Tribut zollen mussten. Plötzlich steht im Niemandsland Barry Stander (Südafrikanischer Cross Country Spezialist und Partner von Sauser – musste wegen Verletzung aufgeben). Von Christoph Sauser ist weit und breit nichts zu sehen. Ab Morgen werde ich als einziger Schweizer im Leaderjersey vom Speaker aufgerufen....

Wir sind alle froh, als wir mit dem Erreichen einer flachen, breiten Naturstrasse den kräfteaubenden Trail hinter uns lassen können. Es gibt nun ziemlich Seitenwind. Dies hat zur Folge, dass nicht hintereinander sondern diagonal verschoben nebeneinander gefahren wird. Niemand hat es jetzt eilig. Trotzdem findet Udo Bölts, dass dies alles viel härter sei als eine Tour de France. Tja, wenn er das sagt!

Bis zum nächsten Waterpoint passiert überhaupt nichts mehr. Wir und das Team Adidas beäugen uns gegenseitig. Viel wird wohl auf dieser Etappe nicht mehr passieren. Das Ziel ist nicht mehr allzu weit weg. Aber der Wind ist dermassen stark, dass ein Angriff keinen Sinn machen würde. Denkste – Bärli. Doug hat da eine ganz andere Meinung. Direkt nach dem Verpflegungsstand ist Doug plötzlich ca. 50 m weiter vorne als der ganze Rest der Gruppe. Der will doch nicht etwa wegfahren? Nun, an mir soll es nicht scheitern. Kurz entschlossen trete ich mit voller Kraft in die Pedalen. Unsere Gegner können oder wollen darauf nicht reagieren – zu viel Wind, da fährt niemand weg! Ich schliesse zu Doug auf und jetzt geht die Post ab. Wir befinden uns jetzt auf einer breiten, nicht allzu steilen asphaltierten Passtrasse. Doug mit seinen Carbonfelgen und 3 Atü Luft im Pneu fährt wie ein Verrückter. Ich kann ihm nur mit grosser Mühe und zu 95 % in seinem Windschatten fahrend folgen. Jetzt wird mir auch bewusst, wieso ich immer diese mitleidigen Blicke erhalten habe – der Doug fährt wirklich wie ein verrückter A... Genau in diesem Moment passieren wir eine Affenfamilie am Strassenrand – Zufall?. Wir kämpfen uns alleine und voll im Wind fahrend dem Ziel entgegen. Das von uns eingeholte ABSA G Power Team kann unseren Windschatten nicht halten. Doug fährt einfach voll drauflos. Völlig entkräftet und ausser Atem erreichen wir das Ziel. Mir bleibt nicht einmal die Kraft um in Jubel auszubrechen. Ich bin einfach nur noch platt. Wir siegen mit über 4 Minuten Vorsprung auf Team Adidas. Es war eine Machtdemonstration von Doug. Walter Platzgummer kommt ins Ziel wie ein angezählter Boxer nach 3 Niederschlägen. Mir persönlich gefällt dieser Anblick – Hihi

Well done - Well done!

Zeit: 4:46.10

Stage 4

Riversdale - Swellendam

121 km, 2'620m climbing

Heute wird nicht lange gezauert und lamentiert. Das Streckenprofil zeigt nicht viel an Höhenmetern an. Eine Wellenlinie, die sehr schwer zu interpretieren ist. Natürlich anders als bei uns, wo es einfach zwei bis drei Pässe zu bewältigen gilt. Hier weiss man nie so recht, wo man sich gerade befindet. Aber wir kommen super weg und irgendwie ergibt sich immer etwa so die gleiche Gruppe. Mit einer Ausnahme. Team Adidas ist bereits etwas distanziert – dafür fährt Christoph Sauser als Tourist mit. Ich fühle mich mit jedem Tag besser und fahre nicht mehr so am Anschlag. Nach ca. einer Stunde Renndauer kommt eine schnelle Abfahrt. Unten angelangt folgt eine scharfe Rechtskurve. Ich bremse ab, schaue einen kurzen Moment auf eine Gruppe von Zuschauern und als ich wieder beschleunige und nach vorn schaue steht direkt vor mir und mitten auf der Strasse Christoph Sauser. Links oder Rechts vorbei? Mein Ausweichmanöver führt mich auf die Rechte Seite. Aber genau in diesem Moment, wo ich Sauser passieren will, bückt sich dieser nach rechts und hebt einen Gegenstand (Pumpe eines anderen Fahrers) vom Boden auf. Ich krache mit voller Wucht in Sauser hinein. Daraus resultiert ein Abflug über Sauser und endet mit einem tollen Salto – . Diese Einlage findet zwar die Anerkennung der Zuschauer, nicht aber bei Jack Günthart (ein Name für ältere Semester). Ich lande unsanft auf dem Hosenboden. Zwar bin ich sofort wieder auf dem Bike, aber die Schürfungen am Arm und Hüfte sowie eine Prellung hinterlassen deutliche Spuren in meinem Gesicht. Es schmerzt verdammt noch mal – und es war absolut ein unnötiger Crash. Irgendwann erhole ich mich von den Schmerzen. Es geht flott voran und unser Vorsprung gegenüber Team Adidas wächst stetig. Unsere Gruppe harmoniert super. Trotzdem verrichtet die meiste Zeit Doug die Führungsarbeit – die anderen sind froh um seinen Windschatten. Die einzigen, welche dauernd nerven sind zwei Teams aus der USA, welche mich heute bereits zum 20igsten Mal an der unmöglichsten Stelle überholen aber trotzdem immer noch in unserer Gruppe fahren. Und bereits bei der nächsten Bachüberquerung fährt mir der eine Ami hinten ins Rad hinein. Ich sage ihm jetzt im urchigstem Obwaldner Dialekt meine Meinung und was ich von ihm halte. Der Typ wird mir nicht mehr so schnell in die Quere kommen....(Beim besagten US-Boy handelt es sich um Jeremiah Bishop – ehemaliger Pan American Champion!)

Es geht jetzt bereits dem Ziel entgegen. Eine grossräumige Schlaufe um den Zielort herum, noch ca. 10 bis 12 km Cross-Country Strecke und wir werden unseren vierten Sieg in Folge feiern. Jetzt bin ich sogar ein wenig übermütig und forcieren in den Steigungen das Tempo. Hey Ami – come one, jetzt kannst du Gas geben, wo bist du? Doug hat jetzt aber etwas Mühe und ich nehme etwas Tempo raus. Bereits passieren wir den Betreuer von Walter Platzgummer, welcher wie immer 10 km vor dem Ziel hinter einem Busch versteckt mit Bidons auf das Team Adidas wartet (Verpflegung durch Betreuer ist nicht gestattet!!). Mir bleibt genügend Luft, um mit einem netten, süffisanten „Servus“ den wackeren Helfer am Wegrand zu begrüßen.

Aber schon kurze Zeit danach vergeht mir das Lachen. Doug steht still und hantiert etwas an seinem Hinterrad herum. Rad hinaus, Rad hinein. Was genau ist passiert? Irgendwann checken wir, dass der Body an jener Stelle gebrochen ist, welche das Rad mit der Kassette verbindet. Das gute Stück ist zwar mit Swiss Made beschriftet, hält aber nicht, was es verspricht. Für den Rest der Strecke ist schieben und joggen angesagt. Circa 7 km ist zwar knapp vor dem Ziel aber viel zu weit weg, wenn es auf und ab geht und nicht Viktor Röthlin jener Mann ist, welcher die Strecke joggend zurück zu legen hat. So verlieren wir endlos viel Zeit und irgendwann zieht Team Adidas an uns vorbei. Zum Glück geht es jetzt nur noch

leicht abwärts dem Ziel entgegen. So erreichen wir das Ziel statt mit 12 Minuten Vorsprung mit einem Rückstand von etwas mehr als einer Minute. Und ich bin ziemlich platt. ABSA CAPE EPIC?? Jaja, es ist das schwerste Rennen. Sie wollen es hier immer hören und heute geht mir das ziemlich leicht über die Lippen.

Well done Baarti – Thanks!

Zeit: 5:09.50

Stage 5

Swellendam - Bredasdorp

146 km, 1'819m climbing

Nach dem Streckenprofil gibt es keine nennenswerten Erhebungen. Es sieht nach einer Flachetappe aus. Doch Höhenmeter sind nicht alles an der ABSA Cape Epic. Heute geht es erstmals so richtig in die sandy tracks. Nach dem Start gibt es eine Unzahl von Hügeln und wiederum eine Menge Staub und viel Gedränge. Die Hügel werden in einer Art Intervalltraining bewältigt. Trotzdem wollen alle vorne fahren. Einmal im Leben an der Spitze eines Feldes- great!! Ich finde das weniger lustig. Einmal versucht sich sogar ein Tandem-Team an der Spitze des Feldes. Immerhin erntet diese Aktion den einen oder anderen Lacher der Fahrer. Und plötzlich nach der ersten Wasserstation geht die Post ab. Doug und ich fahren ganz vorne an der Spitze mit. Etwas zu weit vorne wie ich finde. Es wird jetzt gebolzt was das Zeug hält. In der Kürze trennt sich die Spreu vom Weizen. Bereits befinden wir uns in der Nähe des Ozeans in unmittelbarer Nähe zum südlichsten Punkt von Afrika. Sieht zwar schön aus, aber die Gegend ist definitiv kein Geheimtipp für Biker. Dieser Sand bringt dich an den Rand der Verzweiflung. Immer wieder bleibt man darin stecken oder man muss ein paar Meter zu Fuss zurücklegen. So geht das über eine Stunde. Wir sind aber super im Rennen. Vom Team Adidas ist nichts zu sehen. Doug fährt heute wiederum wie ein Verrückter. Er nimmt überhaupt keine Rücksicht auf seine Kräfte. Er führt meistens, ab und zu löse ich ihn für ein paar hundert Meter ab. Unsere Gruppe besteht jetzt nur noch aus drei Teams. Aber Doug drückt immer wieder aufs Tempo, was ein Stöhnen bei den anderen Fahrern auslöst. Für eine kurze Zeit ist es sogar mir etwas zu schnell. Wir fahren jetzt wieder voll im Gegenwind und die Hitze ist unerträglich. Zum Glück wird das Terrain wieder ruppiger und so bin auf einmal ich der Stärkere. Aus meiner Erfahrung weiss ich mittlerweile, dass man zwar immer Tempo machen soll, aber in einer Art und Weise, bei welcher man nicht zum grössten Gegner seines eigenen Partners wird. Wir verlieren jetzt ein paar Meter auf die anderen zwei Teams. Aber jetzt sind wir wieder auf dieser Naturstrasse, welche uns schnurgerade zum Ziel führt. Es flimmert am Horizont und der Wind kommt einmal von der Seite oder bläst einem frontal entgegen. In der Kürze holen wir die anderen zwei Teams ein. Doug führt in einem Verhältnis von ca. 8:1. Bei den eingeholten Fahrern handelt es sich um keine geringeren als Carsten Bresser und Udo Bölts. Einmal fordere ich Carsten auf, er solle doch auch noch ein wenig Führungsarbeit verrichten. „Mensch ich bin doch schon über 40“.....

Doug powert unbeeindruckt weiter. Dies ist sein Terrain auf welchem er der uneingeschränkte Boss ist. Mit den letzten Kräften erreichen wir (ich vor allem) das Ziel. Es gibt keinen Spurt um die Ehrenplätze. Nein – die anderen Fahrer reichen Doug die Hand und sind beeindruckt von seinen Qualitäten. Mit seiner Fahrweise verdient er sich den Respekt von allen Fahrern. Unser Vorsprung auf Team Adidas bei dieser Etappe: 6.20!!

Well done - Well done!

Zeit: 5:47.03

Dies war wohl eine der härtesten Etappen, welche ich je an einem Bikerennen bewältigt habe. Sand, Gegenwind und grosse Hitze sowie die riesige Distanz von fast 150 km zerren den Körper völlig aus. Wer redet da noch von Höhenmetern?

Stage 6

Bredasdorp - Hermanus

130 km, 2'0965m climbing

Heute ist das Tempo zu Beginn der Etappe nicht allzu forsch. Doug und ich halten uns stets an der Spitze des Feldes auf. Für einmal ist es ein nettes Einrollen. Shan Wilson und Walter Platzgummer führen zeitweise das gesamte Feld vor sämtlichen Cracks an. Die sind mächtig sauer wegen ihres Rückstandes von gestern und schwören uns wohl Rache. So lassen Sie den ersten Waterpoint links liegen und nehmen direkt die Steigung auf zu einem Jeep Track in Angriff. Da wir bereit sind geben wir ihnen die Antwort mit einer Gegenattacke. Mit dem Leaderjersey werden wirklich ungeahnte Kräfte frei. Mit jeder abgewehrten Attacke steigt in mir der Glaube an den Gesamtsieg. Die Cracks haben es nicht unbedingt gerne, wenn nach 40 km Renndauer die Altherren mit den blauen Trikots vor ihnen sind. So fliegen die Bulls, Cannondales, Raleigh MTN und wie die alle heissen förmlich an uns vorbei. Die Hierarchie ist wieder hergestellt.

Nun - was jetzt kommt, ist das schwerste Kapitel der ganzen Cape Epic. Doug verliert Luft aus seinem Pneu. Da nirgends Dichtungsmilch aus seinen Kufo-Spezialpneu fliesst, können wir auch nicht feststellen, ob es ein Loch im Pneu gibt. Deshalb wird erst mal nachgepumpt.

Doch schon ein paar 100 Meter weiter oben ist sein Pneu schon wieder platt. Wir entschliessen uns, das Ersatzcollie aufzuziehen (Bei Kufo Pneus kann kein Schlauch eingezogen werden – es muss, sofern mitgeführt, der ganze Pneu gewechselt werden).

Während dem Wechseln zieht schon einmal Team Adidas an uns vorbei. Sie scheinen kein Mitleid mit uns zu haben. Aber schon bald sind wir ready, unseren Rückstand wettzumachen.

Immer, wenn Doug eine Panne hat, fährt er in der Folge wie ein Verrückter. Das ist auch heute nicht anders. Team um Team wird eingeholt und sogleich abgehängt. Es ist eine Frage der Zeit, und wir werden Team Adidas aufgeholt haben. Aber bereits droht neues Unheil.

Doug verliert bereits wieder Luft. Sein Blick ist jetzt ziemlich ratlos. Wiederum ist keine Loch sichtbar. Was ist zu tun? Frischi hat mir vor 2 Tagen erklärt, dass man eventuell gute Schuhe braucht, wenn man bei der Cape Epic auf Kufo Pneus setzt. Dougs Schuhwerk unterscheidet sich in den wesentlichen Punkten von jenen Viktor Röthlins. Das sehe ich als Laie auf den ersten Blick. Und – Doug ist jetzt ziemlich nervös. Wir ziehen den Pneu von der Felge und sehen uns die Sache einmal näher an. Währenddem zieht Team um Team an uns vorbei. Direkt beim Ventil hat sich ein grosses Loch um den Pneu gebildet. Dieser Pneu ist nicht reparierbar. Einen Schlauch einziehen ist bei diesem System nicht möglich. Wir stehen da und schauen uns verdutzt an. Das Perfide an der Geschichte: Doug hat extra seine Karbon-Laufräder zu Gunsten der Sicherheit mit normalen Felgen ausgetauscht. Aber bei der Felge gibt es unmittelbar beim Ventilloch eine defekte, durchgebrochene Stelle, welche den Pneu von innen her zerstört. Wir stehen irgendwo in Afrika und niemand darf uns helfen. Ist der Traum von einem Sieg an der ABSA Cape Epic an dieser Stelle ausgeträumt? Plötzlich höre ich eine Lautsprecherstimme. „Hey Doug, da ist etwas, ich habe eine Stimme gehört“. Da muss der zweite Waterpoint sein (Immer am zweiten Waterpoint gibt es eine Shimano Rep.-Stelle). Wir ziehen den defekten Pneu wieder auf und versuchen mit Plattfuss, den Checkpoint zu erreichen. Zum Glück ist das Terrain so, dass ich Doug mehr oder weniger auf den ganzen 5 km stossen kann. Zudem kann er, im Gegensatz zur ersten Stossaktion selber wacker in die Pedalen treten. Das ganze wird jetzt auch noch von den Kameraleuten erfasst. Schöne Bilder für die Kamera, weniger schön für die betroffenen Akteure.

Am Waterpoint bleibt mir alle Zeit der Welt, die Bidons nachzufüllen. Die Shimano Leute haben kein Rad, aber immerhin fein säuberlich verpackt eine neue Felge. Nachdem wir unseren Liquiditätsnachweis erbracht haben, wird das ganze auch schön easy ausgepackt und das ganze Rad umgebaut. Es dauert und dauert und dauert. Ich bin ziemlich nervös und flehe die Mechaniker an, sich doch ein wenig zu beeilen. Bereits haben Franziska Röthlin und Adrian Burri die Station passiert. Am Abend schlagen bei meiner Polar (beim Polarstand können alle Daten eruiert und per E-Mail nach Hause gesandt werden) die gesamten Standzeiten mit 20 Minuten zu Buche. Das Rad umbauen hat für mich eine Ewigkeit gedauert. In Tat und Wahrheit waren es nur deren fünf. Hinzu kommt noch die Stossaktion. Auf jeden Fall aber waren wir zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Leader der Master Kategorie. Mit fabrikneuer Felge und Tublesspneu und einer Menge Luftpatronen ausgestattet verlassen wir „ausgeruht“ die Station. Eine verwegene Aufholjagd kann beginnen. Dummerweise gibt es jetzt einen kniffligen Aufstieg. Die Idealspur ist also meistens besetzt. Da wir viel schneller unterwegs sind als die anderen Fahrer, sind wir meistens auf der schlechteren Spur. Das kostet eine Menge Kraft. Aber jetzt ist alles egal. Wir fahren was unsere Lunge hergibt. Bereits ist der nächste Waterpoint in Sichtweite. Den Spruch des Speaker wird für immer in meinem Gedächtnis bleiben: „A lot of work for the master leaders, twenty minutes behind Walter Platzgummer and Shan Wilson“. Obwohl der englischen Sprache nicht mächtig – diese Botschaft habe ich verstanden. Die nächsten 46 km weisen nach Streckenprofil keine nennenswerten Erhebungen mehr auf. Die ersten 15 km davon führen uns jetzt über Asphalt, einmal leicht steigend, dann wieder abfallend, dem Ziel entgegen. Doug spielt jetzt seine Stärken aus. Ich habe richtig Mühe, ihm in seinem Windschatten zu folgen. Der Gegenwind ist eine Katastrophe. Zudem überholt Doug sofort jede von uns aufgeholte Gruppe und lässt diese auch gleich stehen. Ich leide! Schon bald überholen wir die Mixed Leader und dann auch noch Pia Sundstedt und Alison Sydor – Frauen Leader. Sie haben alle keine Chance, uns zu folgen. Zum Glück wird das Terrain jetzt wieder ein wenig coupiertes und wir befinden uns auf Schotterstrassen und im vom Wind geschützten Wald. Unsere Aufholjagd wird dauernd von Fotografen festgehalten, welche verkehrt auf einem Motorrad Sozius sitzend Foto um Foto knipsen. Statt Windschatten vom Töff erhalten wir jede Menge aufgewirbelten Staub in unseren Rachen. Bei einem Bauarbeiter in der Schweiz würde die Gewerkschaft ihr Veto einlegen. Aber wir sind hier in Afrika. Das schlimmste Teilstück liegt noch vor uns. Für weitere ca. 10 km haben wir jetzt eine Wellblech- Schotterstrasse zu meistern. Diese wiederum im Gegenwind. Da unsere Kräfte zunehmend schwinden, fordere ich ein eingeholtes Team auf, für uns Führungsarbeit zu leisten. Der eine Fahrer macht was er kann, der andere ist völlig platt und kann uns nicht mehr folgen. Trotzdem fährt der stärkere noch eine Zeitlang für uns – unglaublich. Weiteres Unheil naht. Meine Crank Pedale bricht auseinander. Die Schüttelbecher Piste hat ihr den Rest gegeben. Obwohl sitzend fahren ein Ding der Unmöglichkeit ist, bleibt mit jetzt nichts mehr anderes übrig. Welche Götter zum Teufel haben sich am heutigen Tag gegen uns verschworen. Aber hiess es am Briefing am Vorabend nicht noch etwas von sandy tracks? Wer hat das härteste Bike Rennen der Welt? Ich weiss es nicht. Aber ich weiss, dass dies alles am Rande des zumutbaren ist. Wir sind jetzt auf Sand und wissen nicht so recht, ob das fahrbar ist oder ob man schneller wäre mit Laufen. Es geht über Sanddünen und über das Wattenmeer. Dies gibt zwar schöne Bilder, aber es ist ganz einfach nur noch die Hölle. Höhenmeter – was heisst das schon? Noch fünf Kilometer bis Hermanus. Die Zieleinfahrt ist der absolute Hammer. Zwischen Felsenklippe und Hotelpromenade geht es auf feinstem Rasen zum Ziel. 10 Minuten Rückstand. Wir haben das Leaderjersey zurückerobert respektive verteidigt. Und trotz unserer Pannenserie sind wir tatsächlich noch Etappendritte geworden. Völlig kaputt schlepe ich mich in die ABSA Lounge und „fresse“ den VIPs die ganzen Köstlichkeiten weg. Bier darf auch nicht fehlen. Wir sind um Haaresbreite dem Desaster entkommen. Die ABSA Crew fällt uns um den Hals. Alle können es kaum glauben.

Shit happens - Well done – läck mer doch am....!

Zeit: 5:41.44

Stage 7

Hermanus – Elgin/Grabouw

91 km, 1'985m climbing

Endlich eine Etappe unter 100 km. Aber ich habe grosse Angst, ob wir gestern bei unserer Aufholjagd nicht zu viel Energie verbraucht haben. Gleich zu Beginn gibt es eine Asphalttrampe mit 300 Höhenmetern zu überwinden. Doug ist bereits am Start kreidebleich. Er hat sich gestern nach seiner Pannenserie völlig verausgabt. So ist es nicht verwunderlich, dass er das Tempo vom Team Adidas nicht halten kann. Diese haben natürlich Lunte gerochen und attackieren vom ersten Meter an. Mir geht es relativ gut und so kann ich Doug ab und zu helfen und den einen oder anderen Schubser geben. Als einmal der Kontakt zur Spitze abbricht, sind es keine geringeren als Mannie Heymans und Melt Swanepoel, welche für uns wertvolle Arbeit verrichten, damit wir wieder herankommen. Irgendwie helfen uns die anderen Teams wo sie nur können. Dies ist vor allem das Verdienst von Doug, welcher kilometerweise Führungsarbeit verrichtet hat und einen grossen Respekt bei den anderen Fahrern geniesst. Auf jeden Fall hatte mir bereits am Start Mannie Heymans mit seinem Gel ausgeholfen. Meine eigenen liegen im Camper bereit zum mitnehmen.....

Plötzlich befinden wir uns wieder auf Sand. Nicht schon wieder. Sofort zieht sich das Feld in die Länge. Jetzt bildet sich eine neue Konstellation. Wir sind alleine mit Team Adidas unterwegs. Das heisst, dass die andern auf der Fläche das Tempo machen müssen und wir bei den Aufstiegen forcieren, weil Walter Platzgummer jetzt auf den Namen PLATTgummer hören würde. Er ist jetzt nämlich so platt, dass er bei jeder Gelegenheit das Trikot von seinem Partner sucht, um sich daran festzuhalten. So geht das ca. eine Stunde, bis die Zeit reif ist für ein nettes Spielchen. Doug und ich greifen jetzt abwechslungsweise an. Bei jeder kleinen Steigung forcieren wir das Tempo. Das Trikot von Shan scheint ziemlich reissfest zu sein. Aber irgendwann ist es aus mit Walter Platzgummer. Wir sprinten jetzt einen Hügel hoch und direkt einen coolen Singletrail runter. Auf den letzten 10 km nehmen wir den beiden 8 Minuten ab. Unglaublich! Wenn das nicht gleichbedeutend mit dem Gesamtsieg ist? Ich wage es noch kaum, daran zu glauben. Die Presse schon! So ist auf 17.00 Uhr eine Pressekonferenz mit sämtlichen Leadern angesagt. Mit einem fahlen Gefühl stehe ich Red und Antwort. Nein – ich zitiere jetzt kein Sprichwort. Aus logistischen Gründen müsse dieses Meeting jetzt stattfinden. Aber Wohl ist mir nicht dabei.

Well done - Well done!

Zeit: 4:21.54

Leider konnte Franziska Röthlin nicht mehr zur heutigen Etappe antreten. Am Morgen hatte Sie hohes Fieber und der Rennarzt riet Ihr von einer Fortsetzung der (Tor)Tour ab.

Stage 8

Elgin/Grabouw - Lourensford

68 km, 1'760m climbing

Alpträume begleiteten mich in der Nacht. Ich hatte Angst, dass Doug heute dermassen in seine Pedalen tritt, dass sein Bike auseinander bricht. Am Start bin ich die Ruhe selbst. Uns kann jetzt wirklich nur noch ein Defekt bremsen. Aber das Ziel will zuerst erreicht sein – deshalb ist Vorsicht geboten. So fahren wir nicht mehr auf Biegen und Brechen. Dies kann man von unseren Gegnern nicht behaupten. Es wird geblocht, was das Zeug hält. Einer fliegt vor mir in die Büsche, ein anderer hinter mir die Böschung hinunter. Team Adidas scheint heute stärker zu sein als wir. Aber auch sie werden heute nicht von Pannen verschont und später macht Shan einen Ausflug ins Buschwerk. Schon bald taucht er aber wieder hinter uns auf. Sein Bike ist um ein paar Gramm leichter. Der Sattel ist abgebrochen.....Walter Platzgummer gestaltet seine Aufholjagd mit unlauteren Mitteln. Er durchquert die 700 m Laufpassage über den Gamtouw Pass fahrend. Er darf das als einziger der 800 im Rennen verbliebenen Fahrer, schliesslich versteht der Mann aus Naturns kein Englisch! Noch einmal über eine railway line – uns kann jetzt nichts mehr erschüttern. Das Ziel ist nicht mehr weit.

Well done Doug - Well done Baarti...

...tönt es jetzt bereits an jeder Ecke. Dougs Freunde und viele Bike Fans säumen jetzt am Rand der Trails und feuern uns mächtig an.

Die Zieleinfahrt wird für uns zum riesigen Spektakel. Vor Hunderten von johlenden Zuschauern fahren wir dem roten Zielbogen entgegen. Ich winke ihnen mit meinem ausgezogenen „Aermling“, im Stile eines baskischen Vuelta Fans zu. Unvergessliche Momente! Ein Traum wird wahr.

Zeit: 3:06.21

Am Ziel werden wir von Oscar Grobler, Chief der ABSA Corporate and Business Bank höchst persönlich in die Arme genommen. Unser Team Manager Ernst ist ausser sich. Ich selber kann es kaum fassen. Sieg an der ABSA Cape Epic – unglaublich!

Die Lounge ist heute besonders gross und den Hunger können die ABSA Fahrer an einem mindestens 20 m langen Buffet stillen. An der Bar sind 4 Barkeeper damit beschäftigt, dass niemand verdurstet. Für die nächsten 3 Stunden sind wir dafür besorgt, dass den Jungs die Arbeit nicht ausgeht.....Shake, shake!!

ABSA

-Ist die grösste Retailbank in Südafrika und ist Teil der Barclays Group. ABSA ist Hauptsponsor der Cape Epic, deshalb der Name ABSA Cape Epic. Unterstützt insgesamt 18 Teams. Banker mit Kunden, Prominente oder Teilnehmer, welche den ABSA Schriftzug auf dem Podest vertreten sollten

Doug Brown

- Auf der Fläche eine Wucht. Fährt mit Karbonfelge und 3 Atü Luft im Pneu. Er geniesst gegenüber anderen Fahrern einen enormen Respekt. Für mich war es der absolute Glücksfall, dass ich mit Doug die ABSA Cape Epic bestreiten durfte

punctre

-Panne – Fast kein Team respektive Rider bleibt davon verschont. Das perfide: Hilfe von Betreuern ist an der Tour nicht erlaubt.

cramps

-Die kurzen Steigungen werden voll gebolzt. Diese Abschnitte gleichen einem Intervall Training. Krämpfe sind an der Cape Epic Programm!

Well Done

-Hundertfach gehört – statt heja heja!

Absa Safari Simbaz – David und Davidson

-Standartspruch – we kill the Swiss animal, you must come to Kenya!
Die beiden Kenianer gehören dem ABSA Team an. David ist ein Dauerredner im Gegensatz zu Davidson. Aufgestellte und unterhaltsame Jungs. Sie nehmen nach der Tour ausgediente Ersatzteile mit nach Kenya und bauen dort Bikes zusammen für Strassenjungs.

Thian Strauss und Robbie Kempson – Springbok

-Die Prominentenabteilung von ABSA. Springbok ist, wer in Afrika und einem anderen Land den Ruggbymeistertitel errungen hat. Thian und Robbie werden in etwa gleich verehrt wie Schwingerkönige oder Hansi Hinterseer....eh Bernhard Russi

Shan Wilson

-Super Athlet! Trainiert bis zu 25 Stunden wöchentlich. Versuchte es aber allzu fest mit der Brechstange. Zum Glück für mich und Doug

Walter Platzgummer

-Mehrmaliger Gewinner resp. Podestfahrer bei der Bike-Transalp (mit Hansi Grasegger). Kaum zu glauben, dass wir stärker waren als Walter. Verstand das Regelwerk in englischer Sprache nicht ganz....

Baarti

-Südafrikanisch für ***Bärti***

Thanks!!

-Mein Dank gilt dem ganzen ABSA Team. Allen voran Ernst Viljoen, dem Teammanager und natürlich Doug Brown, welcher mir überhaupt ermöglichte, an der ABSA Cape Epic teilzunehmen.